

dialog-Vortragsreihe  
„Gedanken über Russland“

## Russland und die weltweite Wirtschaftskrise

Dr. Wladislaw Below

Direktor des Zentrums für Deutschlandforschungen an der  
Russischen Akademie der Wissenschaften Moskau

**Leipzig – 25. März 2009 (Ines Großklags – dialog e.V.)** Dass die weltweite Wirtschaftskrise auch um Russland keinen Bogen macht, ist hierzulande nicht nur Organisatoren von Luxusmessen und Schönheitschirurgen ins Bewusstsein gedrungen. Nahezu jede Woche kommen neue beunruhigende Nachrichten. Nach dem enormen Wirtschaftsboom der vergangenen Jahre – ausgelöst vor allem durch Russlands (seinerzeit noch) höchst lukrative Rohstoff-Exporte – soll die russische Wirtschaft nach aktuellen Berechnungen in diesem Jahr um zwei Prozent schrumpfen. Die Arbeitslosigkeit steigt und der Rubel hat seit dem Herbst etwa 35 Prozent seines Wertes verloren.

Wie sehen die Prognosen aus – lang- und mittelfristig? Einen überaus vielschichtigen und fundierten Zustandsbericht lieferte Dr. Wladislaw Below, Direktor des Zentrums



für Deutschlandforschungen an der Russischen Akademie der Wissenschaften in Moskau am 25. März 2009 in der vollbesetzten Ratstonne der Leipziger Moritzbastei. Dieser Vortrag war die nunmehr elfte Veranstaltung der Reihe „Gedanken über Russland“, organisiert von der Leipziger Regionalgruppe des dialog e.V. in Kooperation mit dem Herbert-Wehner-Bildungswerk.

Zunächst die gute Nachricht: Im Vergleich zu vielen westlichen Ländern saß Russland zu Beginn der Krise auf einem gemütlichen Wohlfühlpolster. Hierzu zählen die kontinuierlich hohen Wachstumswerte des Bruttoinlandsprodukts seit dem Jahr 2000, ein beständiger Haushaltsüberschuss und ein kräftiger Anstieg der Bruttoanlageinvestitionen seit Beginn



des Jahrtausends. Vor allem wichtig: der prall gefüllte Topf mit Währungsreserven der Zentralbank mit rund 600 Milliarden Dollar (August 2008). Gleichwohl dieser inzwischen um fast die Hälfte aufgebraucht ist, ist es Russland vorerst gelungen, eine Katastrophe wie im August 1998, als der Rubel innerhalb kurzer Zeit einen Großteil seines Wertes einbüßte, abzuwenden. Als sehr zuträglich für die russische Finanzsituation hat sich auch erwiesen, dass allgemein nur wenige Geschäfte mit zweitklassigen US-Hypothekenkrediten getätigt wurden und nur ein Drittel der Investitionen in Russland auslandsfinanziert waren. Als prominentestes Beispiel derjenigen Russen, die diesbezüglich gegen den Strom schwammen und schwer dafür bezahlen mussten,

nannte Dr. Below Aluminiumbaron Oleg Deripaska: Seit vergangenem Herbst ringt dieser um sein bröckelndes Firmenimperium und konnte nur dadurch, dass ihn ausländische Banken nach wie vor unterstützen, die eine oder andere Unternehmensbeteiligung halten. Immerhin kann sich Deripaska – im Gegensatz zu einigen anderen – noch immer dem Kreis der russischen Milliardäre zurechnen.

Russlands Sturz in die Krise wurde also durch erhebliche Positive abgemildert. Dr. Below zufolge drohen allerdings im Frühjahr dieses Jahres aber auch noch die immer gleichen, schon vor Jahren bekannten ungelösten Grundprobleme. Below bezeichnet diese Versäumnisse als „unerledigte Hausaufgaben der fetten Jahre“. Allen voran beklagt er die unvermindert starke Rohstoffdominanz der Wirtschaft, die unzureichende Investitionsquote, den mangelnden Wettbewerb und eine schwach ausgeprägte Wirtschaftsstruktur. Als sehr nachteilig schätzt Below auch ein, dass kleine und mittlere Unternehmen, die ohnehin unter Korruption und Bürokratie am stärksten zu leiden haben, in den meisten Regionen viel zu wenig Förderung genießen – anders als die Quasi-Monopolisten der Schlüsselbranchen. Ohne die genannten Hemmschuhe, so Below, wäre ein Ausweg aus der Krise deutlich schneller zu bewerkstelligen.

So aber sprechen die aktuellen wirtschaftlichen Eckdaten zunächst einmal eine unangenehme Sprache. Neben den bereits erwähnten abgeschmolzenen Zentralbankreserven und der immensen Rubelabwertung hat vor allem der Verfall der Rohstoffpreise dramatische



Ausmaße angenommen, wie sie noch Mitte 2008 undenkbar erschienen. So fiel der Preis für ein Barrel der russischen Ölsorte „Ural“ von 129 Dollar im Juni 2008 auf magere 36 Dollar im De-

zember 2008 und mit ihm die Haushaltseinnahmen (minus 30 Prozent), die Investitionen und die Aktienwerte der russischen Unternehmen. Zudem betrug die Kapitalflucht alleine im vierten Quartal vergangenen Jahres 131 Milliarden Dollar.

Die russische Regierung reagierte umgehend mit einem 200 Milliarden Dollar schweren Rettungspaket, das verschiedenste Maßnahmen zur Stützung der Liquidität, zur Stärkung des Bankensystems und zur Refinanzierung der Schulden miteinander verknüpfte.

Eine Medwedewsche Einlagensicherungsgarantie wie in Deutschland für die Spareinlagen der Bürger habe es, so Below, im Übrigen in Russland nicht gegeben. Lediglich die Einlagenmindestversicherung für Bürger und Unternehmen wurde auf etwa 20.000 Dollar erhöht. Die nach dem 98-er Schock wenig erstaunliche Folge war, dass damals die russischen Bürger ihre Rubeinlagen über Nacht von den Bankkonten abräumten, um sie wenige Monate später als deutlich abgemagertes Dollaräquivalent wieder dorthin zurück zu tragen. Immerhin, so schätzt Below ein, sei die Rubel-Abwertung dieses Mal deutlich sanfter über die Bühne gegangen als zum Ende der 1990-er. Auch insgesamt genossen diesmal soziale Aspekte eine deutlich höhere Priorität bei den Entscheidungen der Regierung.

Die Stabilisierung des Bankensystems und des Rubels scheinen also einstweilen geglückt. Schlechter sieht es nach Belows Einschätzung in der Realwirtschaft aus, zumal die Banken gerade in Bezug auf kleine und mittelständische Unternehmen wenig kreditvergabefreue-

dig agieren. Der Löwenanteil der Kredite und Fördergelder würden somit wieder einmal bei den Großunternehmen der bekannten Schlüsselbereiche sowie in der Rüstungsindustrie landen. Also bei jenen, die wohl ohnehin bei der Krise als letzte über Bord gehen würden.

Neben dem genannten 200-Milliarden-Dollar-Rettungspaket hat die russische Regierung bereits weitere Schritte angekündigt. Dazu zählen diverse haushalts- und steuerpolitische Maßnahmen, weitere 40 Milliarden Dollar für die Banken sowie höhere Importzölle für ausländische Neu- und Gebrauchtwagen sowie Landwirtschaftsmaschinen.

Die zahlreichen hoch interessanten Details und auf den Punkt gebrachten Zusammenfassungen des Vortrags von Dr. Below machten den Abend für jeden Gast zu einem echten Gewinn. Nach dem Vortrag gab so viele Fragen, dass leider nicht alle gehört werden konnten. Auch in der Diskussionsrunde glänzte der Referent durch äußerst solide Detailkenntnisse – sei es zum Thema der Energieeffizienz oder auch der persönlichen Einnahmen russischer Spitzenpolitiker. Abschließend sei noch auf Dr. Belows hervorragendes Deutsch verwiesen, das es ihm erlaubte, das Publikum inmitten der eher schweren wirtschaftspolitischen Informations-Kost durch kleinere Späße aufzuheitern. So entgegnete er auf die Anregung eines Gastes, den Rubel angesichts der ausufernden Chaosmeldungen aus der US-Wirtschaft doch besser vom Dollar zu entkoppeln und auf bleibende Werte wie Gold zu setzen: „Dann sollten wir den Rubel am besten an die Schönheit der Frauen koppeln, das ist doch ein wahrhaft zeitloser Wert.“

Kontakt:

dialog e.V. - Vereinigung deutscher und russischer Ökonomen  
Universität Leipzig  
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät  
Grimmaische Straße 12  
04109 Leipzig

E-Mail: [leipzig@dialog-ev.org](mailto:leipzig@dialog-ev.org)

Internet: [www.dialog.ev.org](http://www.dialog.ev.org)